Zeitschrift: Bericht für die Jahre / Schweizerische Landesbibliothek
Herausgeber: Schweizerische Landesbibliothek
Band: 61 (1974)

Rubrik: I. Allgemeines

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Allgemeines

Seit 30 Jahren sind unsere Jahresberichte nach Inhalt und Form unverändert geblieben. Nun zwingt uns eine Verminderung des Druckschriftenkredites, den Inhalt etwas zu kürzen und die Auflage zu reduzieren. Wir bitten um Verständnis für diese Sparmassnahmen und hoffen, dass wir den Jahresbericht der Landesbibliothek so bald als möglich wieder in der altgewohnten Gestalt und in der gleichen Auflage wie früher verbreiten können. Wir haben uns bemüht, ihm den Informationswert trotz inhaltlicher Straffung zu erhalten.

Das bemerkenswerteste Faktum für den vorliegenden Bericht lieferte wohl die Buchproduktion unseres Landes: Noch nie sind in der Schweiz so viele Bücher erschienen wie im Jahre 1974. Diese Feststellung ist in mancherlei Hinsicht erfreulich, der Bibliothek aber brachte die Rekordzahl von schweizerischen Neuerscheinungen eine schwere Belastung. Bei unverändertem Personalbestand 20 % mehr Bücher als 1973 für Bibliographien und Kataloge zu bearbeiten, stellte uns vor Probleme, die nicht alle zu lösen waren. Zwar hat der mustergültige Einsatz aller Mitarbeiter das Entstehen grosser Rückstände noch verhindern können, für die kommenden Jahre sind jedoch geeignete Massnahmen vorzusehen, um den Zeitaufwand für die Buchbearbeitung zu vermindern. Dadurch werden zwangsläufig Dienstleistungen betroffen, die durch Jahrzehnte unverändert blieben, weil sie sich bewährt haben.

Das Jahr 1974 brachte auch ein bescheidenes Jubiläum. Es waren 60 Jahre her, seit die Landesbibliothek die erste Buchproduktionsstatistik unseres Landes erstellte. Das gibt uns Anlass, Rückschau zu halten und die Entwicklung der schweizerischen Buchproduktion durch sechs Jahrzehnte unter ausgewählten Gesichtspunkten zu verfolgen.

Im Jahre 1914 wurde auf die Landesausstellung in Bern hin zum erstenmal ein seit langem und von verschiedenen Seiten geäusserter Wunsch erfüllt: Die Landesbibliothek stellte eine Statistik der einheimischen literarischen Produktion zusammen. Sie umfasste alle über 5 Seiten enthaltenen Druckschriften, die in den Handel gelangten. Für das Jahr 1914 errechnete man 1470 in der Schweiz erschienene und durch den Handel vertriebene Publikationen. Die Grundlagen dieser Statistik haben sich in den 60 folgenden Jahren nicht wesentlich verändert, so dass sich die Zahl für das Jahr 1974 von 7294 Druckschriften durchaus mit jener ersten Zählung zu Beginn des Ersten Weltkrieges vergleichen lässt. Wir berechnen dabei ein Wachstum von gegen 400 %, stellen aber bei näherer Prüfung gleichzeitig fest, dass die Entwicklung keineswegs gleichförmig verlaufen ist. Politische Ereignisse und wirtschaftliche Wandlungen haben den Produktionsverlauf stark beeinflusst. So ging die Buchproduktion nach dem ersten vollen Kriegsjahr beider Weltkriege jeweils etwas zurück, stieg dafür in den späteren Kriegsjahren und auch während der unmittelbaren Nach-

kriegszeit um so stärker an, um schliesslich nach einigen Jahren vor dem Erstarken der ausländischen Konkurrenz wieder zu stocken oder gar abzufallen. Die folgenden Zahlen mögen dies belegen:

1914: 1470	1919: 1626	1940: 1705	1945: 3945	1950: 3527
1915: 1718	1920: 1453	1941: 2510	1946: 4001	
1916: 1583	1921: 1332	1942: 2875	1947: 3810	
1917: 1720	1938: 2162	1943: 3358	1948: 4691	
1918: 1764	1939: 1802	1944: 3831	1949: 3562	

Das Schweizer Verlagswesen erholte sich jeweils rasch von solchen Rückschlägen – auch in den 30er Jahren, als die Einfuhr ins deutsche Reichsgebiet immer schwieriger wurde – und nahm, aufs Ganze gesehen, in der Zwischenkriegszeit, vor allem aber in der Kriegs- und Nachkriegszeit, einen erstaunlichen Aufschwung. Es erschienen im Jahre 1974 mit 7294 fast 100 % mehr Bücher als vor 20 Jahren im Jahre 1954 (3675 Titel); zwei Drittel der Zunahme entfallen allein auf das letzte Jahrzehnt (1964: 4941 Titel). Wie man auch das Faktum im einzelnen deuten will, das schweizerische Verlagswesen hat in unserem Jahrhundert einen Stand erreicht, der an die Blütezeiten im 16. und 18. Jahrhundert erinnert.

Der Beitrag der französischen Schweiz ist dabei nicht einfach nach dem Anteil der welschen Bevölkerung an der Gesamteinwohnerzahl unseres Landes zu berechnen. Er beträgt bekanntlich seit Jahrzehnten ungefähr 20 %; die Buchproduktion der Suisse romande übertrifft im Durchschnitt diese Verhältniszahl. Einzig in der Zeit von 1919 bis 1926 und von 1948 bis 1967 sank der Anteil der welschen Verleger knapp unter 20 %; seit drei Jahren beträgt er konstant ein Viertel der nationalen Literaturproduktion. Dagegen war das in italienischer Sprache erscheinende Schrifttum zu keiner Zeit jenen 4 % angemessen, welche unser Land an italienischsprechenden Schweizern zählt; der Verlagsanteil der Tessiner Verleger betrug in der Zwischenkriegszeit zwischen 2 und 3 %, in der Nachkriegszeit weist er bei starken Schwankungen eher eine sinkende Tendenz auf (1974: 1,9 %). Dasselbe ist für die rätoromanische Schweiz und das rätoromanische Schrifttum festzuhalten: Nur im Jahre 1946 sind mehr romanische Werke publiziert worden – nämlich 1,2 % der nationalen Buchproduktion – als der Anteil der rätoromanischen Bevölkerung in der Schweiz ausmacht. In den letzten drei Jahrzehnten wurde dieser bevölkerungsmässige Anteil von 1 % nie mehr erreicht und liegt in den letzten drei Jahren um 0,6 %. Das stärkste Wachstum seit 1945 erlebte die Produktion von Werken, die nicht in unseren Landessprachen verfasst sind. Jahrzehntelang schwankte ihr Anteil zwischen 3 % und 4 %, stieg in der Nachkriegszeit kontinuierlich an und erreichte im Jahre 1974 11,5 %. Fast die Hälfte davon stellen Bücher in englischer Sprache, doppelt soviel als in unserer dritten Landessprache erschienen sind.

Die Anteile der verschiedenen Literaturgruppen oder Stoffbereiche haben sich dagegen durch 60 Jahre hindurch kaum wesentlich verändert, und sie ent-

sprechen auch im grossen und ganzen den Verhältnissen in den übrigen westlichen Ländern. Darf man daraus schliessen, dass die Leserinteressen und -bedürfnisse der Schweizer zeitbeständiger sind, als man gemeinhin annimmt, und dass sie sich von denjenigen anderer Völker kaum unterscheiden? Die Literaturgebiete Philosophie/Moral/Psychologie und Theologie/Religion sind mit durchschnittlich 3–4 % bzw. 7 % besser vertreten als im Ausland, sie verloren allerdings in den letzten Jahren langsam an Gewicht. Während der Kriegsjahre beanspruchte die religiös-theologische Literatur jeweils 10 % und mehr der Buchproduktion. In konstantem Ausmass nehmen die Naturwissenschaften und die Schönen Künste an der literarischen Produktionsentwicklung teil; die entsprechenden Prozentzahlen von 5 % und 6 % kommen dabei den ausländischen Erhebungen sehr nahe. Dagegen bleibt die Schöne Literatur mit einem durch 60 Jahre schwankenden Anteil von 14 % bis 20 % (1974: 16,8) deutlich unter dem internationalen Durchschnitt von 20 % bis 25 %. Stark unterscheiden sich Vorkriegs- und Nachkriegszeiten im Bereich der Jugendschriften; vor 1945 waren sie mit ca. 3 %, nach 1945 sind sie mit gegen 6 % an der Buchproduktion beteiligt. Klar unter dem Mittel des europäischen Durchschnitts von 20 % bleiben die Sozialwissenschaften (mit Recht, Politik und auch Pädagogik), einzig in den dreissiger Jahren erreichten sie zeitweilig über 15 %. Die geschichtlichen und biographischen Werke weisen in der Vorkriegszeit Verhältniszahlen zwischen 8–9 %, in der Nachkriegszeit von durchschnittlich 7 % auf; für die Reisebeschreibungen und die geographischen Darstellungen belaufen sich die entsprechenden Prozentzahlen auf 4 bis 5 % für 1914–1950 und 3 % für 1951–1974.

Gesichertes und vergleichbares Zahlenmaterial in weltweitem Rahmen liegt erst seit 1947 vor. Es zeigt sich dabei, dass bis zur Mitte der 60er Jahre verhältnismässig am meisten Bücher immer in den sechs gleichen Staaten veröffentlicht worden sind, wenn man nämlich den Umfang der nationalen Literaturproduktion an der Einwohnerzahl des betreffenden Landes bemisst. Die vier skandinavischen Staaten Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland sowie die Niederlande und die Schweiz liessen während dieser Zeit jährlich zwischen 50 und 90 Bücher auf 100 000 Einwohner ihres Landes erscheinen. Die Schweiz belegte dabei regelmässig einen der ersten vier Ränge. Seit 1965 hat sich das Bild insofern verändert, als Schweden und die Niederlande aus dieser Gruppe ausgeschieden sind. Ihre literarische Produktion stieg zwar weiterhin an, sie blieb aber der Bevölkerungsentwicklung angepasst, während sich in Finnland, Dänemark, Norwegen und der Schweiz die Produktionsentwicklung auf dem Buchmarkt über den Bevölkerungszuwachs hinaus steigerte. Die Schweiz erscheint nun oft an der Spitze; die neuesten verfügbaren Unterlagen beziehen sich auf das Jahr 1972: Finnland veröffentlichte 139 Bücher auf 100 000 Seelen, die Schweiz 132, Dänemark 131 und Norwegen 117. Bezeichnend und von den Sprachverhältnissen her verständlich ist dabei die Tatsache, dass in den drei skandinavischen Staaten die Uebersetzungen in deren Landessprachen, vor allem von Unterhaltungsromanen, eine bedeutendere Rolle spielen als bei uns. Bezieht man nur die in den Nationalsprachen erschienenen Titel in den internationalen Ver-

gleich ein, dann übertrifft die schweizerische Literaturproduktion diejenige aller übrigen Staaten der Erde im Verhältnis zur Bevölkerungszahl. Diese Feststellung trifft übrigens auch für die Erstauflagen zu. Zum Vergleich seien hier die gleichen Verhältniszahlen noch für unsere Nachbarländer angeführt: 1972 kamen in der Bundesrepublik Deutschland 75 Buchtitel auf 100 000 Einwohner, in Oesterreich 68, in Frankreich 47, in Italien 16; in Grossbritannien waren es im selben Jahr 59 Titel, in den USA 40 und in der UdSSR 33.

Es ist sicher Zurückhaltung geboten, wenn man aus dem zusammengetragenen Zahlenmaterial gültige Schlüsse ziehen will. Es darf indessen behauptet werden, dass unsere nationale Buchproduktion seit 60 Jahren einen Stand hält, der dem Land weltweites Ansehen verschafft. Für die Volkswirtschaft mag sie nicht von wesentlicher Bedeutung sein, für das wissenschaftliche und kulturelle Schaffen eines modernen Kleinstaates ist sie die beste Voraussetzung und bildet zugleich einen Massstab für dessen Beurteilung durch das Ausland. Es gilt, zu diesem Wirtschaftszweig eigener Art Sorge zu tragen und zu allen, die an ihm teilhaben: Verleger, Buchdrucker, Buchhändler, Bibliothekare, Dokumentalisten und Leser.